

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE WOHNUNG

Die Ausstellung «Die Wohnung» in Stuttgart ist so bedeutend, dass wir neben dem allgemein unterrichtenden Aufsatz unseres nach Stuttgart entsandten Berichterstatters, in den nächsten Nummern unserer Zeitschrift weitere Beiträge bringen werden.

Zurzeit sieht man überall in deutschen Landen und auch in der Schweiz dunkle Photographieplakate, auf denen das Bild eines Jugendstil- oder eines Renaissancezimmers mit einem grossen roten Kreuz durchgestrichen und mit den fragenden Worten «Wie wohnen?» versehen ist. Nun werden aus allen Gegenden Freunde der Raumausstattung und der Wohnungseinrichtung nach Stuttgart eilen, um in der Ausstellung des Deutschen Werkbundes eine möglichst eindringliche Neuorientierung in praktischen und künstlerischen Wohnungsfragen zu gewinnen. Die umfangreiche und vielseitige Ausstellung war in den ersten Wochen nach Eröffnung noch recht unfertig und in wesentlichen Teilen noch so weit zurück, dass man sich damals kein endgültiges Urteil über das Ergebnis der grossen, organisatorisch weitschichtigen Bestrebungen bilden konnte. Wenn an dieser Stelle ein Ueberblick über die Ausstellung gegeben wird, so soll er nicht kritisch mit der Gesamtveranstaltung abrechnen, sondern frühzeitig eine allgemeine Orientierung zu Händen derjenigen Wohnungsinteressenten geben, welche die Ausstellung zu besuchen gedenken. Ein Besuch kann lebhaft empfohlen werden; denn die Ausstellung bietet vielseitige Anregung, und im September wird sie wohl vollständig eingerichtet sein. Als Schlusstag ist einstweilen der 9. Oktober angegeben.

Man wird eine viel richtigere Einstellung nach Stuttgart mitbringen, wenn man nicht nur «Die Wohnung», sondern «Das Wohnhaus» als Hauptthema der Ausstellung betrachtet. Denn ein grosser Teil der Veranstaltung, ja sogar der grössere Teil, gilt dem neuzeitlichen Bauen. Neue Baustoffe und Baumethoden, sowie alles, was zum fertigen Hause gehört, immer im Hinblick auf den Wohnhausbau, die neue Technik und die neue Aesthetik des grossstädtischen Wohnhauses, das kommt hier zur Darstellung, und nur als Teile des Ganzen können sich die praktischen und künstlerischen Dinge, welche die Wohnungseinrichtung betreffen, Geltung verschaffen.

Wie wird in Stuttgart das neue Bauen und Einrichten veranschaulicht? Die Ausstellung ist aus drei räumlich getrennten Abteilungen aufgebaut, von denen jede für sich als selbständige Ausstellung gelten könnte, und welche ganz verschiedene Gesamtbilder zeigen. Die eigentliche Hallenausstellung ist in der Gewerbehalle, in den angrenzenden Ausstellungsgebäuden und in den hellen Wandelgängen untergebracht, welche den «Stadtgarten» umsäumen. Dieser dient mit seinen prächtigen Anlagen und seinen sommerfestlichen Abendkonzerten zugleich als «Vergnügungspark» der Ausstellung. An der Hallenausstellung sind die grossen deutschen Industriefirmen der gesamten Bau- und Ausstattungsbranche vertreten, mit besonders lebhafter Beteiligung der Stuttgarter Firmen, zugleich aber mit strenger Auswahl nach den Gesichtspunkten des Deutschen Werkbundes, der es als eine Auszeichnung betrachtet wissen will, wenn eine Firma zugelassen wird. Glücklicherweise haben eine Reihe von Branchen Kollektivausstellungen mehrerer Firmen aufzuweisen, sodass man mehr auf die Erzeugnisse als auf die konkurrierenden Firmen aufmerksam wird. Hauptgebiete, auf denen die neuen Leistungen der Grossindustrie deutlich zum Bewusstsein kommen, und die für den Wohnbau von besonderem Wert sind, dürften etwa folgende sein: Baustoffe, Bauzubehör, Baubeschläge (alle Arten Tür- und Fensterschliessvorrichtungen), Fensterglas, Parkettböden, Linoleum, Stoffe und Vorhänge. Dann die Küchenausstellung: Gas und Elektrizität, Stuttgarter Küche, Stuttgarter Kleinküche, Stuttgarter Lehrküche und Wasch- und Bügelküche, Frankfurter Küche, Mitropa-Speisewagenküche als Musterbeispiel der Raumausnutzung. Ferner die sanitären Anlagen und die Apparaturen für Reinigung und Feuerschutz. Korbmöbel Metallmöbel und Bugholzmöbel weisen manches bequeme, leichte Modell auf, während die eigentliche Möbelausstellung, in einem weissen Saal aufgebaut, die kostbarsten Luxusleistungen der Stuttgarter Möbelfirmen vereinigt. Eine Ausstellung von seltener Pracht und Qualität, aber für allgemeine Zwecke nicht massgebend.

Die zweite Abteilung heisst «Internationale Plan- und Modellausstellung neuer Baukunst». Zehn Räume voll vergrösserte photographische Aufnahmen, Grundrisse und Gipsmodelle geplanter oder ausgeführter Bauten. Durch Einladungen an bestimmte Architekten sind da in den Ausstellungshallen am Schlossplatz aus verschiedenen europäischen Ländern architektonische Arbeiten zusammengebracht worden, welche für eine neue Technik und Aesthetik des Bauens zeugen sollen.

Die Schweiz ist durch eine Reihe von Arbeiten vertreten. Hier kommen alle Bauaufgaben zum Wort, und man muss sich dasjenige Material, das Wohnhäuser, Reihenhäuser, Siedelungen betrifft, erst herausuchen. Viele Arbeiten und Projekte (Bruno Taut, Gropius in Dessau, Le Corbusier, holländische Wohnbauten) sind aus Fachzeitschriften schon bekannt. Das Ganze hat seine Bedeutung als Ueberblick über das Gesamtgebiet des Bauens, ist aber keineswegs im Hinblick auf Wohnungswesen und volkswirtschaftliche Bedeutung des neuen Bauens aufgebaut oder als Sammlung praktischer Hinweise gedacht.

Das Hauptereignis der Ausstellung bildet die dritte Abteilung, die Weissenhof-Siedlung. In einer Stuttgarter Vorstadt, in erhöhter, prachtvoll aussichtsreicher Lage, sind von Architekten aus Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien und Frankreich über dreissig Wohnhäuser gebaut worden, welche vollständig eingerichtet werden. Die Stadt Stuttgart hat diese Siedlung subventioniert und übergibt die einzelnen Häuser dem Verkauf. Gewiss ein kühnes und nachdrückliches Eintreten für die Fragen des neuzeitlichen Wohnbaues, welche in der extremen Formulierung die hier massgebend war für weite Kreise, noch durchaus eine Angelegenheit der Zukunft bedeuten, und nicht eine fertig formulierte Lösung für die heutige Gegenwart in allgemein anwendbarer Form gefunden haben. Auf den ersten Blick sehen diese Häuser aus wie die Teile eines auseinandergeronnenen Ozeandampfers. Alle flach gedeckt, mit einigen farbigen Ausnahmen alle weiss oder ganz hell gehalten, die meisten mit Reihen von eisengerahmten Fenstern versehen. Für die Wohnräume manchmal förmliche Schaufenster, für Schlafkammern und Nebenräume kleine Fenster oder Schmalfenster. Ein Hauptinteresse kommt den Baustoffen und Baumethoden zu, die im Katalog genau angegeben sind (Betonbauweise, Bimshohlblocksteine, Trockenmontagebau, Holzfachwerk, Eisengerüst mit Thermosplatten, ausgefachtes Eisendrahtgerüst und andere Bauelemente werden angewendet). Dann fesseln die Grundrisslösungen, auf deren Ökonomie sich das neue Bauen viel zugute tut. Meist wird ein grosser, heller, etwa auch unterteilbarer Wohn- und Essraum mit kleineren Schlafräumen in Gegensatz gestellt, bei Einfamilienhäusern kommen die verschiedensten Ausbildungen von Unter-, Mittel- und Obergeschoss vor. Ganz schmale Gänge, wenn überhaupt solche vorkommen, und wahre Hühnerleitern von Treppen fallen dem Besucher auf, der durch diese vielen Häuser wandert. Manchmal herrschen farbige Wandanstriche von leichter Tönung oder kühler Buntheit vor; daneben gibt es weiss verputzte Wände. Das Mobiliar ist hausälterisch verwendet und oft auf technische Möglichkeiten berechnet.

Zugebenermassen soll die Technik und die Aesthetik des Wohnbaues und der Wohnung neu gegründet und zum Hergebrachten in Gegensatz gestellt werden. Da ist es nicht zu verwundern, wenn in der Weissenhof-Siedlung welche gewiss die bedeutendste Ausstellungs-Veranstaltung dieses Jahres darstellt, der Interessent für gemeinnützigen Wohnungsbau nicht populäre Vorschläge für heute, sondern wahre Zukunftsmusik zu hören bekommt!

Dr. Eduard Briner.

Behördliche Massnahmen. - Mesures officielles.

Basel-Stadt. Am 30. Juni hat der Basler Grosse Rat das ihm vom Regierungsrat erneut vorgelegte Projekt der Subventionierung der Wohngenossenschaft «Lange Erlen» beraten und genehmigt. Diese Wohngenossenschaft will 56 Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien mit einem Kostenaufwand von Fr. 1,250,000.— erstellen. Der Grosse Rat hatte die Vorlage schon am 10. März 1927 behandelt, dieselbe aber an den Regierungsrat zurückgewiesen, weil im Schosse der Behörde Bedenken wegen der Grundwasserverhältnisse in dem vorgesehenen Baugelände erhoben wurden. Nachdem nun die Genossenschaft am Bauprojekt verschiedene Aenderungen vorgenommen hat und über die Grundwasserfrage von prominenten Persönlichkeiten ein Gutachten vorgelegt wurde, erstattete der Regierungsrat dem Grossen Rate einen Ergänzungsbericht. — Nach längerer Diskussion in welcher von Seiten der Vertreter des Hausbesitzervereins Ablehnung der Subventionierung beantragt wurde, hat nun der Grosse Rat

mit grossem Mehr die Vorlage angenommen. — Es wurden 20 Prozent der Bausumme, im Maximum Fr. 250,000 als Subvention à fonds perdu bewilligt, ausserdem übernimmt der Staat eine Beteiligung am Genossenschaftskapital bis zur Hälfte desselben und verbürgt eine II. Hypothek in der Höhe von 15 Prozent der Bausumme.

MITTEILUNG

KLEINHÄUSER

Musterhaus-Aktion des Schweiz. Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform.

Darstellung von

siebzehn Musterhausbauten

mit

hundert Plänen und Abbildungen

Preis Fr. 3.50

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder der Neuland-Verlag A.-G., Zürich, Bäckerstrasse 58, gegen Einsendung des Betrages plus 20 Cts. Porto.

Das Werk ist jetzt im Druck erschienen und gelangt zum Versand. Es bietet sowohl für die Angehörigen des Baugewerbes, wie auch für den Freund der Kleinhausbewegung eine Fülle von Anregungen und Beobachtungen, die nicht auf theoretischen Erwägungen beruhen, sondern aus der Praxis hervorragender Fachleute stammen.

Jeder, der mit Kleinhausbauten zu tun hat oder sich eines Tages mit ihnen beschäftigen muss, sollte dieses Werk aufmerksam studieren und öfters zu Rate ziehen. Dadurch kann ihm viel Aergers, Geld und unnützes Ausprobieren erspart bleiben.

Hier ist jedem Gelegenheit geboten, aus der langjährigen Erfahrung tüchtiger Fachleute grossen Nutzen für die Praxis zu erzielen.

Die Baugenossenschaften, die sich besonders für den Vertrieb des Werkes einsetzen wollen, sind freundlichst gebeten sich mit der Administration unserer Zeitschrift (Zürich, Bäckerstrasse 58) in Verbindung zu setzen.

Professor H. Bernoulli, Basel wurde zum Redaktor des «Werk» gewählt. Wir beglückwünschen unser Verbandsmitglied und Mitarbeiter herzlich zu dieser Wahl, die ohne Zweifel für das «Werk» eine sehr vorteilhafte ist.

Haus und Garten. - Maison et jardin.

Garten.

Reife und Ernte des Frühobstes. Fanggürtel an den Bäumen anbringen. Auf die Baumstützen achten. Bei nassem Wetter Bäume düngen, bei trockenem sie begiessen. Bei Apfelbäumen okulieren. Wildtriebe entfernen.

Im Gemüse- und Blumengarten Boden lockern, giessen und spritzen. Erdbeerbeete anlegen und düngen. Auspflanzen von Kopfsalat, Winterendivien, Winterkohl, Schnittlauch, Blumenkohl und Wintersalat aussäen — Samen sammeln.

Das Geflügel meistens in der Mauser. Kräftig füttern. Schutz vor Erkältung. Garneelen oder Fischmehl um die Federbildung zu befördern. Die Eier in Wasserglas oder Kalk konservieren.

Wer nicht die Fülle eines Gartens um sich haben kann, weil sein Geschick ihn an die Stadt bindet, der mag doch gleichwohl nicht auf ein Blühen vor seinen Fenstern ganz verzichten. So schafft er sich mit liebevoller Sorgfalt gerne Miniaturgärtchen auf Terrassen und Balkonen, aus denen die erste Morgenbrise wie der kühlere Hauch eines Sommerabends Duftwellen in seine Räume treibt. Und dünkt es den verwöhnteren Naturfreund auch grausam zu sehen, mit welch dürftigen Lebensbedingungen in Kästen und Töpfen die Kinder des freien Gartens sich hier begnügen müssen, so ist er anderseits doch von Herzen dankbar, ihren tröstlichen Anblick im grauen Einerlei der Strassen nicht ganz entbehren zu müssen. Ja, plötzlich erhalten diese gleichmütigen Strassen ein neues Gesicht, und was Mauern wie starre Masken sonst eigensinnig und verstockt vom Wesen ihrer Bewohner verbergen, das verraten nur redselig ihre Balkone.

Manchmal will's fast scheinen, als gäb's in aller Welt nur Geranien, vom harmlosen Blassrosa über leuchtendere

Töne hinweg bis zu jenem impertinenten Rot mit einem falschen blaulila Schein. Vor hellen Wänden in greller Sonne stehend, beisst es schmerzhaft in die Augen und kann einem eine sonst ganz sympathische Strasse fast verleiden. Das sind die Balkone jener Unglücklichen, die gerade in der Schule fehlten, als von andern Blumen die Rede war, und nur Geranien kennen. Wenn sie einen guten Gärtner haben, so mischt er ihnen grossmütig noch einige weisse und blaue Petunien dazwischen, über deren graziösen Wiegen man da konventionelle und Starre der andern bereitwillig vergisst!

Ja, der vorbeiwandelnde Kritiker hat natürlich gut reden! Was soll eine Balkonbepflanzung alles aushalten, ohne darüber die Lust am Leben zu verlieren: Sonnenbrand, Regenschauer, Windgezause, und vor allem die Vergesslichkeit ihres Herrn, der nur geniessen will, wenn er gerade müssige Laune dazu hat — etwa Sonntagmorgen! Denn Balkongiessen dünkt ihn eine lächerliche Beschäftigung.

Nach Laune zu giessen, kann man sich aber auch mit Geranien nicht erlauben, vielmehr wäre da dringend eine Besetzung der Kästen mit Sedumarten zu empfehlen. Sie stellen sich darauf ein, die unwirtschaftliche Behandlung tapfer zu übersehen und ihren Platz trotz allem mit einem immergrünen Teppich voller Blüten zu überdecken. Die Zahl ihrer Abarten ist gross, und wohl nicht alle sind für Balkone so geeignet, wie «Sedum spectabile carmen», das 40 Zentimeter hoch wird, den Winter draussen überdauert und an einem gefällig leicht auseinanderfallenden graugrünen Laub von August bis Oktober scharlachrote grosse Blütenteller entwickelt.

Zwischen ihm hat noch blühendes Moos Platz, etwa Steinbrecharten (saxifraga). Die schönste unter ihnen «Schöne von Ronsdorf» schon im Weihnachten knospend und April-Mai rot blühend. Nur stauende Nässe und absoluter Schatten sind ihm Feinde. Moosbildende Steinbrecharten wollen Frische und Feuchte, oder lichte Beschattung, alle rosettenbildenden dagegen durchweg prallste Sonne. Ich will wirklich keinen Balkonbesitzer zu seinem Glück überreden, aber ob zu Zwischenpflanzung der reizende Abrazzen-Mauerflachs genügend bekannt ist («linnaria pallida», Leinkraut, 10 Zentimeter hoch), der im Juni-August über und über blüht?

Es ist manchmal sicher nicht ganz leicht zu entscheiden, wie in diesem Jahr unser Balkon aussehen soll, zumal dabei auch zu bedenken ist, wann und wie lange wir ihn einer etwaigen Reise wegen sich selbst überlassen müssen. Für regelmässige Pflege gibt's Abwechslungsmöglichkeiten genug und auch genug Pflanzen, die sich überwintern lassen und nicht immer neue Anschaffung bedeuten. Wie entzückend blüht immer wieder die anmutige Fuchsia grazilis rikartone mit ihren einfachen Blumen, die in gemässigtem Klima sogar in hohen Hecken um Gärten gezogen wird; wie dankbar blüht die blaue Lobelia von Mai bis Frost, oder das einheimische ausdauernde Stauden-Vergissmeinnicht, namentlich in seinen besten Sorten «Ronnenberg» und «Blaukugel», die, sehr stark wachsend, leicht hängende Büsche bilden. Hinter ihm steht das warme Braungelb des niederen Goldlacks besonders gut, und was dem einen an Duft fehlt, das hat das andere um so mehr.

Man ist zu sehr gewöhnt, wohlriechende Wicken an Reisern hochranken zu sehen, um unbedingt daran zu denken, dass sie ebenso vorteilhaft von Balustraden herunter hängen können, ohne an Pracht einzubüssen. Der innere Rand des Balkons lässt sich dazu gern mit niedrigen Kaspern bevölkern, und wenn wir zur Blütezeit unentwegt von beiden pflücken und Samenbildung verhindern, wenn wir fleissig giessen und Welkes entfernen, so dürften wir keinerlei Enttäuschung durch sie erleben.

Manchen mag's scheinen, als ob er ohne seine grossblumigen Knollenbegonien nicht auskommen könnte. Muss es dann aber unbedingt immer in Verbindung mit Lobelien sein? Das gibt leicht einen etwas harten Farbenklang. Eher mag ihnen die Nachbarschaft des Evonimus, des rankenden Pfaffenhütchens, zu Gesicht stehen, auch Zwergspindel genannt, ein kleiner winterharter Strauch mit weissgelbem Laub. Und denken wir an die mit Recht so beliebten Petunien, so kann ich mir, abgesehen von einem Balkon mit nur Weissen sehr wohl auch einen solchen mit Blauen denken, hinter denen das Chrysanthemum inodorum stünde, Brautkleid genannt, eine kleine Chrysanthemensorte mit feinstem Laub wie Spargel und grossen dichten Blüten, oder wenn uns als Farbenklang weissgold schöner dünkt, weisse Hängnelken mit niederem Goldlack als erste, den wir später durch die kleine goldbraune japanische Chrysantheme ersetzen.

Jedenfalls, ein wenig Nachdenken gibt uns Möglichkeiten über Möglichkeiten auch für diesen kleinsten Garten, ja eigentlich sollte gerade hier jede irgendmögliche Neuerung wohl erwogen werden, denn mit diesem winzigen Blumenreich sind wir zu sehr täglich verbunden, als dass wir uns gedankenlose Konvention in ihm erlauben dürften.